

Anspielung, einem Stoßseufzer darauf eingehen. Dabei hat er den Blick ständig auf das Ganze seines Schicksals gerichtet, reißt den Leser von einem Sachzusammenhang in den andern, und da er fast nie einen Namen nennt und auf die näheren Umstände nicht weiter eingeht, so erregt er beim Leser sehr schnell heillose Verwirrung und ein Gefühl starken Unbehagens. Rather selbst war freilich der Meinung, daß seine Schreibweise dem Kenner großen Genuß bereitete, schrieb zeitweilig auch nur für Kenner.¹⁾ Indessen ist dieser wunderliche Stil sicherlich die Hauptursache dafür, daß die Schriften des Bischofs im ganzen späteren Mittelalter ungelesen ruhten.²⁾ Auch dem modernen Leser bereitet dieser Schreibstil ästhetisch natürlich wenig Freude.³⁾ Für den psychologisch interessierten Forscher jedoch ist gerade das formal zerstörend wirkende Element, das allzu aufdringliche persönliche Beteiligtsein des Autors, von unschätzbarem Wert, denn es ermöglicht einen einzigartigen unmittelbaren Einblick in die seelische Beschaffenheit dieses mittelalterlichen Menschen.⁴⁾

Übrigens halten sich die Briefe verhältnismäßig frei von allzu großen Stilauswüchsen der geschilderten Art. Meist aus einem ganz bestimmten Anlaß oder Zweck geschrieben und schon darum einheitlicher und bestimmter, sind sie um so klarer, je weniger Zeit dem Autor zu einer umständlichen literarischen Ausschmückung blieb. In den kurzen Bitt- und Begleitbriefen wuchert das Ornament zwar stark. In den letzten Veroneser Briefen aber, als Rather ganz unter dem Eindruck seiner unmittelbar bevorstehenden Vertreibung aus dem Bistum stand, erweist er sich, frei vom Zwange der Form, als ein vortrefflicher Schilderer und Erzähler. Diese Briefe enthalten eine lebensvolle, dramatisch gesteigerte Darstellung des

¹⁾ Phrenesis c. 3 (BaII. 220 ff., Migne 136, 369): *Generat praeterea hoc et difficultatem intellectus eis, quos fecit, libellis, quod creberrime posita illic cernitur parenthesis; et ut liquidam faciat orationem, mirabilem dictionum facit saepius ordinationem, difficillimam quae pariat, optimam licet intelligentibus, constructionis materiem.*

²⁾ Vgl. Bruders, Das literarische Interesse für den Laubacher Benediktiner Rather in Jf. f. Kath. Theolog. 42 (1908), 372 ff.

³⁾ Vgl. Hauck, K. G. D. 3^{3/4} (1906), 295; Schwarf, Rather von Verona als Theologe (Diss. Bonn 1916) S. 6; Adam, Arbeit und Besitz nach Rather von Verona (1927), S. 7—21; Vogel 1, 200 ff.

⁴⁾ Vgl. Hauck a. a. O. 3, 286—295.